

19. November 2012 12:01 Uhr

GESELLSCHAFT

## Fragen der Ehre

**Acht junge Migranten diskutieren künftig als „Heroes“ (Helden) mit ihren Altersgenossen Themen wie Gleichberechtigung** *Von Jenifer Witte*

 F Empfehlen

 Tweet

 +1





Hayati Kasli (links) ist einer der Heroes (Helden), die sich beim Verein Brücke gemeinsam mit Betreuer Steve Malki mit den Themen Unterdrückung und Gleichberechtigung auseinandersetzen.

Foto: Peter Fastl

Wenn die jüngere, pubertierende Schwester abends ausgehen darf, würde man sich dann sorgen? Wahrscheinlich. Würde man erwägen, mitzugehen, nur um sicher zu sein, dass sie keine Pöbeleien, keine plumpen Flirtversuche, kein Getatsche erleben muss? Gut möglich. Würde man es auch tun, wenn sie es nicht will?

Steve Malki nennt dies die Klassikerfrage. An ihr kann man erkennen, wie die Grenze zwischen wohlgemeinter Sorge und strenger Kontrolle verschwimmt, kann beobachten, wann der eigene Wille entscheidender wird als der eines anderen, und kann hinterfragen, ob dies eine Frage der Ehre sein darf.

Malki ist Sozialpädagoge mit Schwerpunkt „Schwer erziehbare Jugendliche“, und einer der Betreuer des Projekts „Heroes – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“, einem schwedischen Export, der in Deutschland zuerst im Berliner Bezirk Neukölln debütierte und nun vom Verein Brücke e.V. in Augsburg erstmalig anlief.

Neun Monate lang schulten Malki und Muhterem Yilmaz acht junge Männer mit Migrationshintergrund aus der Türkei, arabischen Ländern und Osteuropa in Diskussionen und Rollenspielen. Am Ende sind die Teilnehmer Helden mit Auszeichnung, Multiplikatoren, die selbst in Schulen und Jugendzentren gehen, um diese Diskussion anzustoßen.

Grundsätzliche Offenheit muss da sein

Hayati Kasli ist einer dieser Helden. Die Eltern des sechzehnjährigen Gymnasiasten kommen aus der Türkei. An die Teilnehmer seien „gewisse Ansprüche“ gestellt worden, wie Malki erläutert. Eine grundsätzliche Offenheit musste da sein, weshalb auch ein Teilnehmer, teils aus zeitlichen Gründen, den Workshop nicht beenden konnte. Stattdessen bietet sich in Hayati Kasli ein Bild von gelungener Integration: Einer, der beide Sprachen spricht, der mit ruhiger Stimme sagt, Frauen seien keine Gegenstände, und der seine Motivation mit einem türkischen Sprichwort erklärt: „Respekt für die Älteren, Vorbild für die Jüngeren.“

Auswüchse kennt er nur aus der Ferne

Auswüchse der Ehrenkultur kennt Hayati selbst nur aus der Ferne. Sein Großvater war Imam, seine Eltern sind liberal, seine Mutter trägt ebenso wenig Kopftuch wie seine Schwester es tun wird. Hat er Fälle erlebt, in denen Frauen gewaltsam unterdrückt wurden? Er überlegt und sagt dann, ein Onkel habe einen anderen Onkel davon überzeugt, dass dessen Töchter Kopftücher tragen sollten, „die waren auch viel zu Hause“.

Andere Fälle, wie der väterlich verordnete Ausschluss vom Sportunterricht, kennt Hayati kaum, von körperlicher Gewalt bis zum Ehrenmord erfährt auch er nur aus Zeitungen.

„Zum Glück“, fügt Steve Malki an. Natürlich solle es darum gehen, „die Leute aus der Community durch Leute in der Community“ anzusprechen, erklärt er. Doch zu oft seien nur die radikalen Stimmen zu dem Thema zu hören, die schlecht integrierten Täter, die extremen Fundamentalisten aus beiden Lagern. „Das Problem ist ja öfter, dass die freiheitlichen, liberalen Migranten zu selten gehört werden.“ Sein Projekt geht in die zweite Runde.

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)